

eine chronologisch geordnete mit einer geschichtlichen Einführung versehene Wiedergabe des gesamten künstlerischen Schmucks (Initialen, Randleisten, Abbildungen) der in Wittenberg von 1522—1546 gedruckten Luther-Bibel drucke. Ein bisher nur wenigen bekanntes und doch in seiner volkerzieherischen wie künstlerischen Bedeutung kaum hoch genug zu bewertendes Kapitel in der Geschichte der Bibel breitet sich vor dem Leser aus, eine Augenweide für jeden Bibelfreund. . . Der zweite Teil: „Die Bibel, das Buch der Menschheit“ bringt die Geschichte der Verbreitung der Bibel, insbesondere in ihrer deutschen Übersetzung durch Luther, in der Welt, unter besonderer Berücksichtigung der durch die protestantischen Bibelgesellschaften geleisteten weiteren Übersetzungsarbeit (mit zahlreichen Schriftproben): ein Werk mühseliger Kleinarbeit von W. Gerber.“

Wolfgang Mejer. Der Buchdrucker Hans Lufft zu Wittenberg. Verlag Karl W. Hiersemann. 2. Aufl. Leipzig 1923. 90 Seiten. 82 Abbildungen.

Auch ein Beitrag zum Bibeljubiläum. Der Drucker der ersten Bibel wird dargestellt. Mejer hat seine Lebensgeschichte aus einer Durchforschung des Wittenberger Rats-Archivs erhellt. L. betrieb neben seiner Druckerei in Wittenberg und der Werkstatt, die er 1549 bis 1553 in Königsberg unterhielt, einen Weinschank, gehörte seit 1542 dem Rat an, als Kämmerer, Richter und regierender Bürgermeister. Seine Druckerei befand sich an der Ecke der Kupfergasse und Marienstraße. Über die Technik, die Druckereigentümlichkeiten, die schönen Typen, die schlichteren und kleinen Lettern zur Bibel von 1534, erfahren wir manches; die Titeleinfassungen, Illustrationen und Initialen werden besprochen und in schönen zahlreichen Abbildungen gezeigt. Auch von den Korrektoren Cruciger, Körer, Christoph Walther, von den Bücherpreisen und Autorenhonorar (Luther selbst nahm ja kein Entgelt) hören wir. Lufft, den Crell noch bei seinen Lebzeiten fromm und gottesfürchtig nennt, hat die Freundschaft der Führer der deutschen Reformation gewonnen. Ein Verzeichnis sämtlicher Drucke der Wittenberger Werkstatt (S. 68—90) beschließt das in üppiger Form herausgebrachte Werk.

Konrad Burdach. Die nationale Aneignung der Bibel und die Anfänge der grammatischen Philologie. Verlag Niemeyer. Halle 1924, 131 S., geh. RM. 6.00.

Im Anblick des Codex argenteus der gotischen Bibel in der Universitäts-Bibliothek zu Upsala stieg es vor dem Verfasser auf, wie das heilige Palladium der ursprünglichen Kultureinheit aller Germanen, auf seltsamen Wegen aus Deutschland entführt und über die Niederlande hinweg der Urheimat der Germanen angeeignet und gleichsam zurückgeführt in den Völkerstöß Skandinavien, zuerst Niederländern, Engländern, Deutschen und Schweden das Bewußtsein ihrer einheitlichen germanischen Abstammung erweckt hatte. Bizarriert wurde ihm damals in Upsala klar: Auch jene merkwürdige Einwirkung schwedischer gelehr-

ter Heimatkunde, sprachgeschichtlicher Forschung und Phantastik auf die deutschen Bibelstudien, auf die kritische Revision, sprachliche Erneuerung und Wiederherstellung der Lutherischen Bibelübersetzung am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts nahm ihren Ausgang von den Strahlen, die das in Upsala verwahrte Heiligtum schwedischen Germanenstolzes in alle Völker germanischen Bluts entsendet hat. Dieser Darstellung gilt die Eugen Mogk zum 70. Geburtstag gewidmete Abhandlung.

Burdach geht von den gemeinsamen Wurzeln von Renaissance und Reformation aus. Er sieht in Renaissance und Humanismus den Zug nach Vermenschlichung der Religion, für den das lebendige Verhältnis zur Bibel charakteristisch sei. Diese Wendung vollzog sich zuerst in den Laienkreisen, insbesondere der Waldenser Bewegung. Bibel und Predigt in der Volkssprache sind in ihr wie in der Reformation grundlegend, verbunden mit dem Rückgriff auf das apostolische Armutsideal, das sich als den biblisch vertieften Kultus der Vorzeit in der römischen Alexiuslegende und ihrer romanischen Nachdichtung darstellt. Dieser Laiendrang nach einer nationalen Bibel bringt dem aus dem Mittelalter ererbten Humanismus neue Schwingen. Das 14. Jahrhundert verdient den Namen „Jahrhundert der Laienbibel“: Wiclef erobert die Bibel für die Laien durch seine englische Übersetzung. In Frankreich und Deutschland entstehen neue Bibelhandschriften und Bibelübersetzungen (Codex Tepl). Im Königreich Böhmen, wo Johann von Neumarkt ein meisterhafter Verdeutscher erbaulicher Literatur ist, übersetzt Heinrich von Mügeln die Psalmen vom Latein ins Deutsche, „damit die Laien so zur Andacht geführt werden“, dort geht die Wenzelsbibel, die deutsche Prosäübersetzung des Alten Testaments aus der Handschriftenfabrik Martin Kotlows hervor: Das Buch Biblia in deutscher Zunge und Sprache für die Gotteskinder, die gerne die heilige Schrift lesen, hören oder selbst lesen wollen. Auf diesem Boden wächst der Prosadialog vom „Ackermann aus Böhmen“, in dem Johannes von Saaz die Rhetorik der Kanzleisprache zur höchsten Kunst entfaltet, hier vollendet auch Gerhard Groote, der Stifter der Bruderschaft vom gemeinen Leben, seine Ausbildung. Die von ihm begründete „neue Frömmigkeit“ pflegt die deutsche Bibelsprache und beruft sich dafür auf das Vorbild altgermanischer Frühzeit: Wulfilas Übersetzung. Lorenzo Valla, ein Haupt der gereiften Renaissance, enthüllt 1440 die Fälschung der Konstantinischen Schenkung und bricht vier Jahre später in seiner Vergleichung der Vulgata mit dem Grundtext des Neuen Testaments die Bahn für philologische Kritik und Exegese der Bibel. In ihm fließt der reformatorische und der humanistische Drang zusammen. Sein Doppelprogramm spaltet sich in Erasmus und Luther zu zwei großen Taten. In diesen zwei Männern wirken gleichsam die zwei Grundkräfte der werdenden modernen Zeit neben- und gegeneinander aufs höchste entfaltet. Erasmus verfolgt mit seiner Ausgabe des Neuen Testaments ein humanistisches und ein reformatorisches Ziel. Luthers „Bibelkult“ zeugt eine neue deutsche Bibel, aus dem Grundtext in selbständiger wissenschaftlicher Bemühung geschöpft, durch Treue und vor allem durch bildnerische Meisterschaft der deutschen Sprache alle früheren Versuche, namentlich auch die gedruckten deutschen Bibeln verdunkelnd, und er baut auf dieser seiner Bibel und seiner Auslegung dieser Bibel eine neue Kirche. Die Wirkung der deutschen Lutherbibel war überwältigend... Sie hat zwar nicht, wie die Luther-Legende

behauptete und bis heute wiederholt, die neuhochdeutsche Schriftsprache geschaffen, aber ihr neuen Saft eingelöst und frisches Mark zugeführt. Sie wurde ein Jungbrunnen, aus dem sich die Sprache des Kirchenliedes und der Predigt Leben und im 18. Jahrhundert die im klassizistischen und rationalistischen Regelbann und Schematismus erstarrte Literatursprache Erfrischung und neue Kräfte holte.

Die Reformation gelangt vom Laienrecht auf das volle Verständnis der biblischen Zeilsurkunden zur Forderung einer nationalen Bibelsprache, eines nationalen Gottesdienstes, einer nationalen Kirche. So wird sie zu einer Quelle nationalen Rückblicks wie auch der Humanismus. Matthias Flacius, der Begründer kirchengeschichtlicher Wissenschaft, beruft sich außer auf Otfried von Weisenburg und altsächsische Bibeldichtung auch auf Wulfilas Vorbild der Übertragung der heiligen Schrift in die Volkssprache; der Augsburger Arzt Guffer, der Natur- und Sprachlehrer Gesner und der Freund der Reformation Reiffenstein kommen von verwandten humanistisch-reformatorischen Interessen zur Erforschung der vaterländischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Goten. Der Reformkatholik Cassander entdeckt dann den Codex argenteus im Kloster Werden an der Ruhr; flandrische Humanisten, die auf biblischer Grundlage eine Ausöhnung der kirchlichen Gegensätze erstrebten, öffneten den ersten Zutritt zu der Gotenbibel des Wulfila.

Von da aus bekam die nationale Altertums- und Sprachkunde in allen Ländern germanischen Stammes einen ungeheuren Anstoß. Nach der Darstellung des französischen, humanistischen Calvinismus im Dienste der Bibel zeigt Verfasser die Grundlegung der germanischen Philologie in Frankreich, Holland, England, Skandinavien auf. Das Schimpfwort „gotisch“, das die Renaissance gegen die Völkerwanderung als Barbarentum geprägt hatte, wird überwunden und die nationale geistige Autonomie wird durch das Studium und den patriotischen Kultus des Gotischen als der Grundlage der germanischen Sprache vorbereitet. Der Codex argenteus der Wulfila-Bibel im eroberten kaiserlichen, katholischen Prag durch die Schweden wird als Triumph des Protestantismus angesehen. Die nach den Niederlanden (Vossius und Junnius) entführte Handschrift kommt durch den schwedischen Reichskanzler Magnus Gabriel de la Gardie — von ihm in Silber gebunden — in den Besitz der Königin Christine von Schweden, die sie 1669 der Universitätsbibliothek von Upsala schenkte: „Das andächtig verehrte, älteste Denkmal altgermanischer Schrift, Sprache, evangelischer Bibelfrömmigkeit kehrt zurück an die Stätte, die der Ursitz der altschwedischen heidnischen Religion und Kultus gewesen war und als die Krönungsstadt der schwedischen Könige ein nationales Heiligtum darstellte.“

Der der schwedischen Fremdherrschaft ausgelieferte altniederdeutsche Boden, das schwedische Herzogtum Verden, wurde um die Wende des 17. Jahrhunderts der Schauplatz eines neuen Aufschwungs der deutschen Bibelübersetzung und Bibelpflege durch zwei protestantische Gelehrte in Stabe: den Theologen, Juristen und Historiker Dieterich von Stabe und den Gymnasialrektor und Generalsuperintendenten Johann Diekmann. Dieser neue deutsche Biblizismus hat in einer verstandeskalten Zeit der Sprachdürre den Sinn und die Liebe für die ältere deutsche Sprache gefördert, die Ehrfurcht vor der Kraft und Schönheit der veraltenden Sprache der deutschen Lutherbibel geweckt und so dem nationalen Gefühl, dem De-

wußtsein des Wertes der vaterländischen Bildung in aller Stille einen Dienst geleistet, den man nicht unterschätzen darf. Stade hat sein großes, sprachliches Wissen, das ihm in Upsala unter dem Bekanntwerden mit der gotischen Bibelübersetzung erwachsen war, in den Dienst der deutschen Lutherbibel gestellt. Er hat 1711 eine Erläuterung der veralteten und unverständlich gewordenen Worte der lutherischen Übersetzung herausgegeben, das noch heute mit Gewinn benutzt werden kann. Er hat damit die grundsätzliche Frage angerührt, die seit Luthers Eroberung der Bibel für das evangelische Volk im Lauf der Zeit für alle protestantischen Kirchen brennend wurde. Die Entwicklung der deutschen Schriftsprache ließ sich nicht aufhalten. Die Sprache wandelt sich unaufhörlich. Die Kluft zwischen Lutherschem Bibeldeutsch und dem Literatur-, Kanzleien-, Publizisten-deutsch erweiterte sich. Der Wortlaut des Luthertextes verändert sich, unbeabsichtigt und gewollt. Sollte man zum authentischen Wortlaut Luthers zurückkehren, sollte man ganz neu übersetzen? Stade vermittelte: Bei unangetasteter Sprache Luthers Erläuterung veralteter Worte. Sein Freund Dieckmann ließ seit 1690 in Stade Bibeldrucke erscheinen, für deren Textherstellung er einerseits den Grundtext berücksichtigte, andererseits alte authentische Drucke der lutherischen Bibel heranzog. August Hermann Francke, von Johann Friedrich Mayer in Hamburg heftig bekämpft, ging in seinen Bahnen. v. Cansteins revidierte deutsche Lutherbibel, auf die der *textus receptus* der Bibel bis heute beruht, hatte Dieckmanns Text von 1703 (Stader-Gesangbuch-Bibel) zur Grundlage. So sollte die deutsche Bibel wieder lebendig werden im ganzen Volke. „Ein Ausgleich sollte geschaffen werden zwischen der unsterblichen Nachgestaltung des Originals durch Luther . . . und den Ansprüchen der fortschreitenden wissenschaftlichen Bibelkritik und Bibleexegese sowie den Wandlungen der deutschen Sprache. . . Die Andacht, Liebe und Sorgfalt, denen diese Ausgaben allein ihr Dasein danken, sie machten aus der Bibelsprache einen neueröffneten Brunnen. . . Sein Wasser half — neben englisch-italienischen Einflüssen verschiedener Art — das deutsche Auge von der Blindheit des Klassizismus heilen und den deutschen Sinn vom Aberglauben des alten Barbarenbegriffs reinigen. „Als in den Blättern von deutscher Art und Kunst“ Herder, Goethe, Möser dem Volkslied und Shakespeare, dem gotischen Münster von Straßburg und dem alten deutschen Recht Achtung, Verständnis, Liebe erstritten, und als im Zeitalter der nationalen Wiedergeburt Deutschlands die Romantiker und die Brüder Grimm mit ihren Genossen und Nachfolgern auf neuen Bahnen jene früheren Bemühungen fortführten, da wirkte in ihnen allen der germanische Geist, der im 16. Jahrhundert aus der Entdeckung der gotischen Bibel ausleuchtete, die darauf gegründeten Altertums- und sprachkundlichen Studien in Holland und England, Schweden und Deutschland entfaltete und die Verjüngung und Wiederbelebung der deutschen Bibelsprache Luthers hervorrief.“

Jans Schmidt. Luthers Übersetzung des 46. Psalms. Luther-Jahrbuch 1926. S. 98—119.

An Psalm 46 als einer charakteristischen Stichprobe verfolgt Vf. von Vers zu Vers in gründlicher Untersuchung auf Grund von Luthers Eintragungen in ein Vulgata-Exemplar